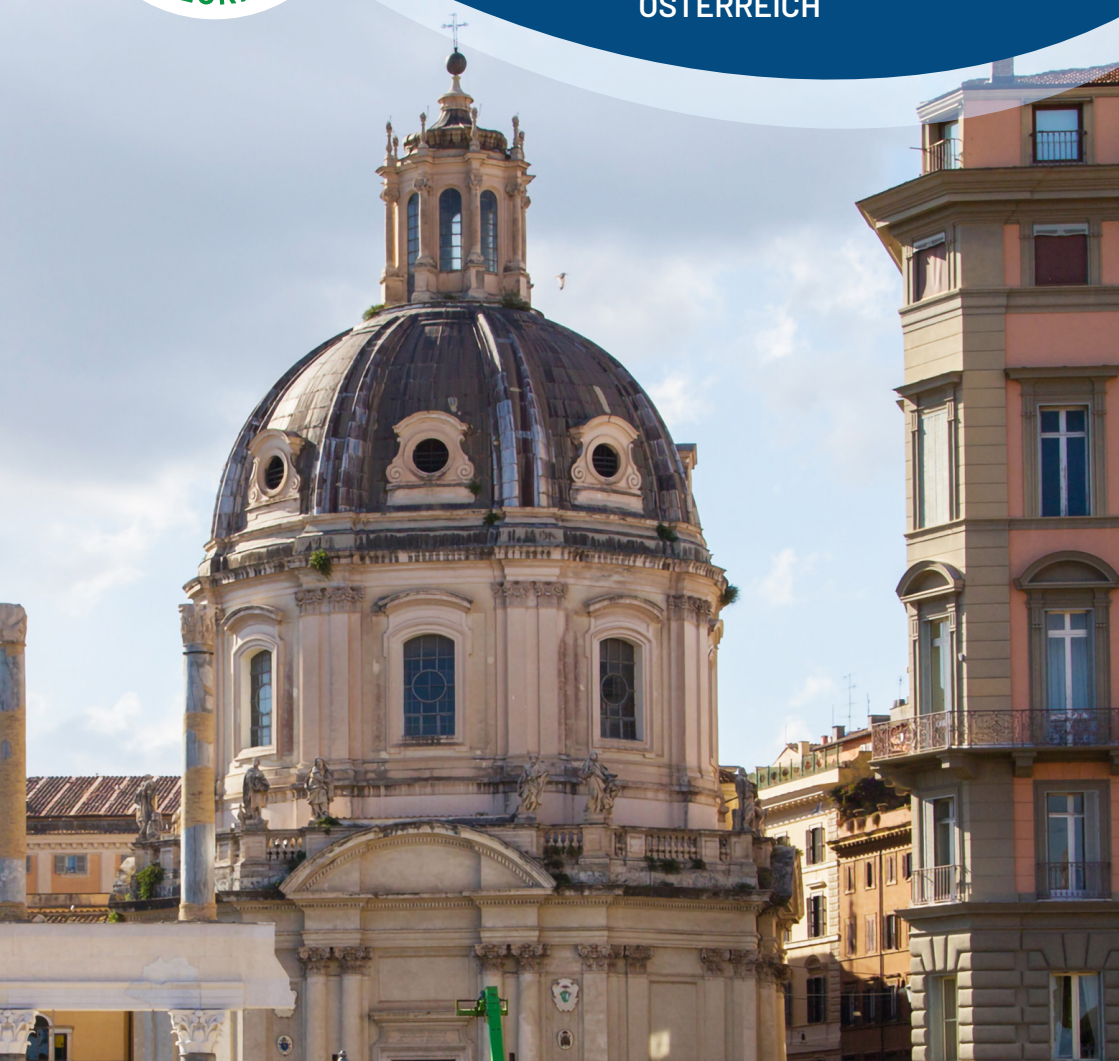




EUROPE IN ROME

Kirche des SS. Nome di Maria
al Foro Traiano
ÖSTERREICH





DICASTERIUM PRO EVANGELIZATIONE

SECTIO DE QUAESTIONIBUS FUNDAMENTALIBUS
EVANGELIZATIONIS IN MUNDO



MINISTERO
DEL TURISMO
REPUBBLICA ITALIANA

EUROPA IN ROM

Jubiläumswege

Kirche des SS. Nome di Maria al Foro Traiano

© Dikasterium für die Evangelisierung
Sektion für die grundlegenden fragen der
Evangelisierung in der welt

00120 Vatikanstadt

Texte von Msgr. Vincenzo Francia
Alle Rechte vorbehalten

www.iubilaeum2025.va

f   
@iubilaeum25

Vier Themenrouten zum Erleben

Das Jubiläum ist ein großes Ereignis des Volkes, bei dem jeder Pilger in die unendliche Barmherzigkeit Gottes eintauchen kann. Es ist das Jahr, in dem wir zum Wesen der Brüderlichkeit zurückkehren und die Beziehung zwischen uns und dem Vater wiederherstellen.

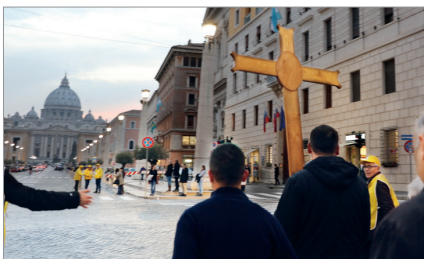
Es ist das Jahr, das zur Umkehr ermutigt, eine Gelegenheit, das eigene Leben zu betrachten und den Herrn zu bitten, es auf die Heiligkeit auszurichten.

Es ist das Jahr der Solidarität, der Hoffnung, der Gerechtigkeit, des Einsatzes für den Dienst Gottes in Freude und Frieden mit den Brüdern und Schwestern.

Aber vor allem steht im Mittelpunkt des Jubiläumsjahrs die Begegnung mit Christus.

Aus diesem Grund fordert uns das Jubiläum auf, aufzubrechen und bestimmte Grenzen zu überwinden. Wenn wir uns bewegen, verlassen wir nicht nur einen Ort, sondern wir verändern auch uns selbst.

Deshalb ist es wichtig, sich vorzubereiten,



den Weg zu planen und das Ziel zu kennen. In diesem Sinne beginnt die Pilgerreise, die dieses Jahr kennzeichnet, schon vor der eigentlichen Reise: Sie beginnt mit der Entscheidung, sie zu unternehmen. Um das Jubiläum 2025 durch den Weg und das Ge-

bet in vollem Umfang zu erleben, stehen den Pilgern vier thematische Pilgerrouen innerhalb der Stadt Rom zur Verfügung.

Europa in Rom

Der Weg der Kirchen der Europäischen Union umfasst 28 Kirchen und Basiliken, die historisch mit europäischen Ländern verbunden sind, sei es aus kulturellen oder künstlerischen Gründen oder weil sie traditionell Pilger aus einem bestimmten Staat der Europäischen Gemeinschaft aufnehmen.

Pilgerfahrt der Sieben Kirchen

Die Wallfahrt zu den sieben Kirchen, die im 16. Jahrhundert vom Heiligen Philipp Neri konzipiert wurde, ist eine der ältesten römischen Traditionen. Es handelt sich um eine 25 Kilometer lange Strecke, die durch die römischen Straßen verläuft.

Jubiläumskirchen

Dies sind die Kirchen, die als Treffpunkte für die Pilger bestimmt sind. In diesen Kirchen werden Katechesen in verschiedenen Sprachen abgehalten, um die Bedeutung des Heiligen Jahres neu zu entdecken; es wird die Möglichkeit geben, das Sakrament der Versöhnung zu erleben und die Glaubenserfahrung im Gebet zu nähren.

Doktorinnen und Patroninnen von Europa

Es handelt sich um eine Pilgerreise, die das Innehalten im Gebet in den römischen Kirchen im Zusammenhang mit der heiligen Katharina von Siena, der heiligen Teresa Benedicta vom Kreuz, der heiligen Birgitta von Schweden, der heiligen Teresa von Avila, der heiligen Theresia vom Kinde Jesu und der heiligen Hildegard von Bingen vorsieht.

Die Kirche des SS. Nome di Maria al Foro Traiano

Im Zentrum Roms, inmitten der ehrwürdigen Ruinen des Trajansforums (Abb.1), erhebt sich die Kirche, die auf einem bereits bestehenden, dem heiligen Bernhard geweihten Kultstätte errichtet wurde. Diese

sie 1741 eingeweiht. Die Architekten Mauro Fontana und Agostino Masucci übernahmen die Arbeiten von Dérizet und vollendeten sowohl die Struktur als auch die Dekoration. Weitere Arbeiten, vor allem an der



Abb.1

wurde von einer Bruderschaft verwaltet, die sich ebenfalls der Hilfe für Bedürftige gewidmet hatte. In der Zwischenzeit war die Kirche *Unserer Lieben Frau von Loreto* gewachsen, so dass die beiden sakralen Gebäude wie „Zwillingskirchen“ erschienen, die sich in ihrem Gesamtkonzept und ihrer gemeinsamen marianischen Inspiration sehr ähneln.

Unter der Leitung des französischen Architekten Antoine Dérizet, der auch die Arbeit anderer Künstler aufwertete, wurde 1736 der Grundstein für unsere Kirche gelegt. Obwohl sie noch unvollendet war, wurde

Kuppel, wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Luigi Gabet ausgeführt.

Der typisch barocke Stil ist außen schlicht und einfach, während sich innen mehr Überschwang und Theatralik zeigen. Sehr wichtig ist der Umstand, der zur Entstehung der Kirche geführt hat. Es waren die Jahrhunderte, in denen der Konflikt zwischen Europa und dem Osmanischen Reich den Höhepunkt der Spannungen

erreicht hatte und die türkischen Armeen praktisch vor den Toren Wiens angekommen waren und sie belagerten. Um sich zu verteidigen, hatten sich die europäischen Staaten um Kaiser Leopold I. von Österreich und König Jan Sobieski von Polen zusammengeschlossen, denen es gelang, die Osmanen zu besiegen. Die entscheidende Schlacht fand am 12. September 1683 statt. Aus diesem Grund wollte Papst Innozenz XI., dass an diesem Tag der Name Mariens verehrt wird.

Unsere Kirche ist auch ein Ex-voto, ein Akt der Danksagung an die Jungfrau, ein

Zeichen der Verbundenheit mit dem österreichischen Volk. Sie ist in den antiken Ruinen des Forums verwurzelt, erhebt sich aus diesen antiken Organismen und nutzt sie als Fundamente und unterirdische Räume: und dies nicht nur in einem architektonischen, sondern auch in einem symbolischen Sinne, als ob eine Zivilisation in die andere verwandelt würde, indem sie ihre Werte auf die neue überträgt. In diesem Zusammenhang ist es schön, sich daran zu erinnern, dass während der schrecklichen Zeit der Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg einige Kinder Israels in eben diesen Räumen, in den Eingeweihten der Kirche, Zuflucht gefunden haben. Das Äußere besteht aus einer soliden, kompakten Struktur, die auf einem achteckigen Grundriss basiert und mit Säulen und Lisenen verziert ist, die eine Balustrade mit Statuen von Propheten und Evange-

listen tragen; eine zweite Ordnung besteht aus dem Tambour mit großen Fenstern, auf dem die Kuppel, belebt durch Opaia, in einer eleganten Laterne gipfelt. Sehr zarte Verzierungen, wie der Stern zwischen den Kapitellen oder eine Girlande aus Rosen und Lilien auf der linken Seite, sind klare Anspielungen auf die charakteristischen Bezeichnungen der Jungfrau (Abb.2). Es ist erwähnenswert, dass die beiden Kirchen nicht nur miteinander, sondern auch mit ihrer Umgebung in Dialog treten, d. h. mit dem prächtigen Komplex, den Kaiser Trajan (98-117 n. Chr.) dem antiken Rom übergab. Wie archäologische Ausgrabungen zeigen, gab es neben der berühmten Säule, die von Trajans Eroberung Dakiens (dem heutigen Rumänien) berichtet, zwei *Bibliotheken*. In gewisser Weise erben unsere beiden Kirchen mit ihrem Standort auch die menschliche Weisheit, die die



Abb.2



Abb.3

heidnische Welt zum Ausdruck gebracht hatte, sie läutern und verherrlichen sie, indem sie sie dem Herzen der Jungfrau Maria anvertrauen, dem Stuhl der Weisheit. Beim Betreten der Kirche durchschreitet man einen prächtigen *Glaskompass* (Abb.3), dessen Dekorationslinien die byzantinische Kunst widerspiegeln und auf einige der großen Themen des christli-

chen Glaubens und der Kunst verweisen, von der *Heiligen Dreifaltigkeit* bis zur *Verkündigung*, vom *Opfer Isaaks* bis zum *Kreuz* und weiter zu den *Heiligen Petrus und Paulus*. Über dem Eingang befindet sich eine imposante *Orgel* aus dem 20. Jahrhundert. Der liturgische Saal hat einen elliptischen Grundriss (Abb.4), ist reich mit polychromem Marmor verziert und wird von der Kuppel überspannt, deren Kreuzrippen durch eine lebhaftes Blattgoldverzierung mit Palmzweigen und Blumen, weiteren marianischen Symbolen, hervorgehoben werden; zwischen den Segeln erscheinen Stuckmedaillons mit *Szenen aus dem Leben Mariens* (Abb.5), die von verschiedenen Künstlern des 18. Jahrhunderts ausgeführt wurden.

An der Spitze befindet sich die von einem Lorbeerkranz umgebene Laterne, in der das *göttliche Dreieck*, Symbol der Heiligen Dreifaltigkeit, inmitten von Lichtstrahlen und Engelsköpfen erscheint.

Wie ein Strahlenkranz erheben sich über dem Saal sieben Kapellen, die dem Besucher in ihrem ikonografischen Rahmen Modelle der menschlichen und christlichen Vollkommenheit bieten.

Von der rechten Seite beginnend, zeigt die Kapelle San Luigi Gonzaga mit einem Gemälde des Heiligen in Anbetung des Kruzifixes von Antonio Nessi (1748) den jungen Jesuiten als Vorbild für Reinheit und Verfügbarkeit für die Kranken und Bedürftigen.

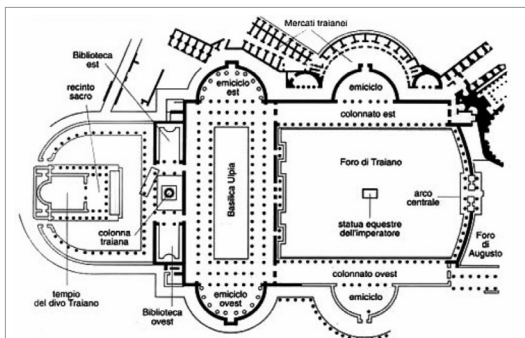


Abb.4

Danach folgt die Kapelle der *Heiligen Anna* (Abb.6): Auf einem Ölgemälde von Agostino Masucci (1757) erscheinen die Heiligen Joachim und Anna, die Eltern der Jungfrau Maria, mit ihrer Tochter, geschützt durch den Segen Gottes, des Vaters, während der Engel Gabriel sich bereits anschickt, die große Aufgabe der Verkündigung zu erfüllen. Es folgt die dem *heiligen Josef* gewidmete Kapelle mit einem Gemälde von Stefano Pozzi aus dem 18. Jahrhundert, das den heiligen Patriarchen im Moment des Todes darstellt, während er den Segen Jesu und den Trost Marias empfängt: In dem Gemälde löst sich jeder dramatische Aspekt in einer bewundernswerten Harmonie für dieses letzte Treffen der Heiligen Familie

auf Erden auf, so dass der Maler mit einer modulierten und umhüllenden Linie die drei Figuren in einem einzigen Moment, einem ewigen Moment, verbindet. Jesus



Abb.5

streckt seine Hand in der Geste des „Segnens“, d. h. des „Wohllollens“, des Anerkennens, der Wertschätzung aus: „Wohl-an, du guter und treuer Knecht, habe teil an der Freude deines Herrn“ (vgl. Mt 25,21).



Abb.6

Der irdische Weg Josefs ist vollendet. Er wird als Patron des guten Todes angerufen. In seiner Nachahmung und in seiner Begleitung kann sogar die Tragödie des letzten Abschnitts durch die süße Gegenwart von Maria und Jesus erhellt werden.

Man gelangt in die Hauptkapelle (Abb.7), die 1750 von Mauro Fontana errichtet wurde.

Die *Kartusche* auf dem Bogen führt das spezifische Thema ein, dem die Kirche gewidmet ist: ET NOMEN VIRGINIS MARIA (= Und der Name der Jungfrau war Maria), wie es im Lukasevangelium (1,27) heißt, wenn es um das Ereignis der Verkündigung geht. In einer Pracht aus farbigem Marmor „explodiert“ die *Herrlichkeit Marias* in den Stuckarbeiten und Marmorstatuen von Andrea Bergondi. Durch das Spiel mit unterschiedlicher Leuchtkraft und einer geschickten Verteilung der Abgrenzungen tauchen Engelsfiguren inmitten von Wolken und Lichtstrahlen auf. Die Umrissse der Bilder

definieren Haltungen und Ausdrücke, Symbole und Bedeutungen und münden in die Fluidität und Sanftheit des Lichts.

Auf dem Altar, der von einer imposanten Krone und dem *Monogramm Marias* gekrönt wird, triumphiert die *Ikone der Mutter Gottes mit Kind* (Abb.8), ein Werk der Römischen Schule, die im Mittelalter zahlreiche Kunstwerke hervorbrachte: Sie kann dem sogenannten Meister von Santa Maria in der Via Lata aufgrund der Ähnlichkeiten mit dem dort aufbewahrten Marienbild zugeschrieben werden. Höchstwahrscheinlich befand sich das Bild ursprünglich im Lateran; Papst Eugen IV. schenkte es Mitte des 15. Jahrhunderts der alten Kirche St. Bernhard. Es ist auf Zedernholz gemalt und zeigt Maria, die mit ihrer linken Hand auf Jesus zeigt. Sie ist das Vorbild der *Ho-degetria* (= *die, die den Weg zeigt*): Jesus sagte von sich selbst „Ich bin der Weg“, Maria ist diejenige, die dem Kind den Weg

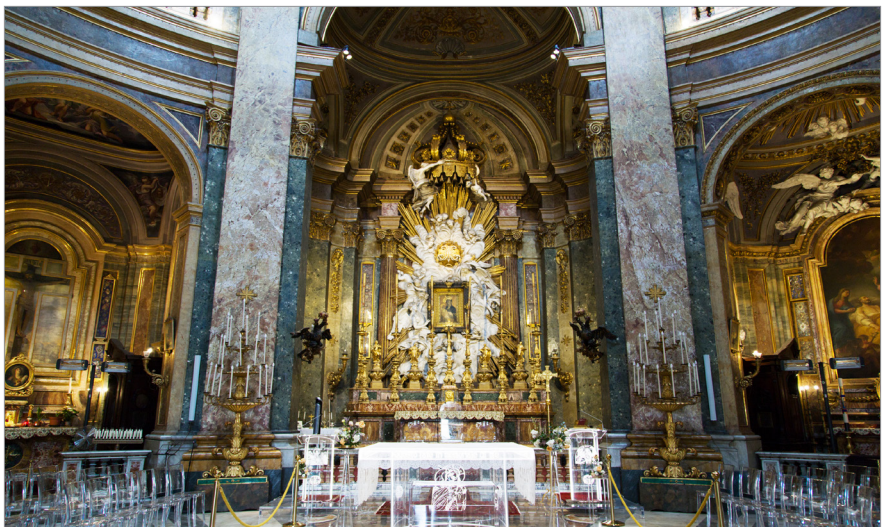


Abb.7

zeigt, dem es folgen soll. Der Sohn seinerseits antwortet liebevoll auf das Lächeln der Mutter und richtet seinen Segen an die Betrachter. Die Szene hat einen goldenen Hintergrund, ein Symbol der Göttlichkeit: Gold ist in der Tat das wertvollste Material, das nicht verdirbt und Licht ausstrahlt. Die Ikone gleicht daher einem Fenster, das sich öffnet und durch das Gott selbst in unser Leben tritt und mit uns in Dialog tritt, indem er uns die Nähe seines Sohnes und Marias als endgültiges Zeichen seiner Liebe für die Welt anbietet. Im Jahr 1703 wurde die Ikone vom Vatikanischen Kapitel gekrönt; nachdem sie jedoch während der napoleonischen Zeit beschädigt und geplündert worden war, erfolgte 1903 eine erneute Krönung, so dass auch heute noch zwei goldene Kronen auf den Stirnen von Maria und Jesus leuchten.

Die Abfolge der Kapellen setzt sich nach links fort. In der ersten Kapelle befindet sich ein Holzkruzifix aus dem 16. Jahrhundert.

In der nächsten Kapelle ist der heilige Bernhard von Clairvaux zu sehen, der von Nicolò Ricciolini (1751) als Empfänger einer *Marienerscheinung* in einer Schar von Engeln dargestellt wird, von denen zwei die Symbole seiner opulenten Autorität und das Tintenfass halten, mit dem der große Theologe seine Werke schrieb; Bernhard kehrt im *Kampf gegen den Teufel* an der Wand zurück: Wie bereits erwähnt, war die Kirche, die vor der jetzigen existierte, diesem berühmten Mönch des Mittelalters gewidmet.

Die letzte Kapelle zeigt die Verehrung der



Abb.8

Heiligen Petrus und Paulus, mit einem Gemälde von Lorenzo Masucci (1750). Das Gedenken an die Apostel führt den Besucher zu den Ursprüngen des Glaubens zurück, den die christliche Gemeinschaft unermüdlich lebt, bezeugt und in der Welt verkündet.

Wenn die Kirche des Heiligen Namens Mariens in einem Kontext von Kriegen und Missverständnissen entstanden ist, bietet sie sich dem Besucher heute als Ort des Ablasses an: So steht es auf der Tafel über dem Eingang geschrieben.

Es ist also ein Ort der Versöhnung, der Barmherzigkeit und des Teilens.

Wir machen uns die Worte eines Volksliedes zu eigen und rufen die Jungfrau Maria an:

„In deinem süßen Namen
verstummt die menschliche Empörung,
Königin des Friedens,
Königin der Liebe“.